

Ruhen und Vergnügen.

Nro. 37.

Freitag den 12. September 1817.

Die Sicilianische Vesper.

Die italienischen Augen sind wegen ihrer Lebendigkeit und ihres Ausdruckes berühmt, aber vor allen sind die Augen der Sicilianer klug und beredt. Ganze Gespräche werden mit bloßen Blicken oder kleinen Mienen und Bewegungen den Ausländern fast unbemerkt abgethan, und Damen in gegenüber stehenden Logen des Theaters verständigen sich zuweilen auf diese Weise untereinander, und natürlich noch leichter mit ihren Liebhabern.

Volkssage ist es geworden, daß die Verschwörung der Sicilianischen Vesper ganz durch Blicke verabredet worden sei. Aber nach den besten und beglaubtesten Geschichtschreibern, und namentlich nach der Meinung den Zeitgenossen war die Vesper gar keine eigentliche Verschwörung, sondern eine allgemeine Aufwallung des aufs Höchste getriebenen Hasses gegen die Franzosen.

Tagello, nachdem er angeführt, wie Johann von Procida, dessen Gemahlinn durch die Franzosen entehrt worden war,

lange Reisen gemacht, den griechischen Kaiser und den Papst zum Beistande für Peter von Arragon zu bewegen, (der Carl von Anjou's Stelle auf dem Throne von Sicilien einnehmen sollte), erzählt die Sache wie folget: Während Peter (von Arragon) sich zum Kriege bereitete, brachte Johann von Procida die Palermitaner, die Messiniten und die andern Barone von Sicilien zusammen, und unterhandelte mit ihnen ein schweres Ding, daß nämlich zu gleicher Zeit die Franzosen in ganz Sicilien ermordet würden. Alle stimmten in seine Meinung und einmüthig ward beschlossen, daß am dritten Oftertage, sobald die Glocken zur Vesper läuteten, alle Franzosen ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter und Rang ermordet würden. Nachdem dieß beschlossen, ging Johann durch alle Städte und Schloßer, und ermahnte die Sicilianer, deren Haß gegen die Franzosen allbekannt war, zur That. Einige sagen, Johann von Procida habe sich, dieß besser auszuführen, närrisch gestellt, und indem er ein Rohr an das Ohr dorer hielt, denen er begeh

nete, ließ er die Franzosen einen Ton hören, der sie lachen machte, den Sicilianern aber gab er Kunde von der bevorstehenden Missethat, und von der Stunde und dem Tage. Hierauf als das Signal im Jahre unsers Heils 128 und im 17ten der Regierung König Karls gegeben ward, am 31. März, erfolgte ein schreckliches und trauriges Morden der Franzosen, denn indem sich ganz Sicilien in ein und derselben Zeit gegen sie erhob, und nichts zu fürchten hatte, wurden sie alle zugleich umgebracht, und nicht allein von Weltlichen, sondern auch von den Mönchen des heil. Dominicus und Franciskus, und von allen andern Mönchen; einige wenige, die sich nach Spiralinga, ein seiner Natur nach sehr festes Schloß, um sich zu retten, zurückgezogen hatten, kamen durch, starben aber alle bald hernach durch Hunger, und es entstand ein Sprichwort gegen Spiralinga:

Quel cha Sicilia piacque,  
 Sol a Spiralinga piacque.  
 Was wohlgefiel in Sicilien Allen,  
 Hat einzig mir Spiralinga mißfallen.

Man wüthete dergestalt gegen die Franzosen, daß man auch der schwangern Weiber nicht schonte, ja man schlug sie ihnen mit Dolchen den Leib auf und ermordete die Kinder, indem man ihnen den Kopf gegen Mauern und Steine zerschellte, das mit auch in Sicilien kein einziger Franzose am Leben bliebe: und ist es eine offenbare Sache, daß zugleich und binnen zwei Stunden 8000 Franzosen umgebracht wurden. Daher das Sprichwort: Sicilianische Vesper. Man sahe bis zu meiner Zeit zu Palermo in der Kirche von St. Cosimo und Damiano, und in andern heil. Oertern in der Nähe einen Haufen

und Berg französischer Körper und Gebeine. Bis hierher nun haben wir diese Grausamkeit der Sicilianer gegen die Franzosen in der Art angezeigt, wie sie am meisten von den Schriftstellern geglaubt und für wahr gehalten worden. Aber wir haben in vielen sicilianischen Annalen, und in denen der Könige von Sicilien gelesen, und besonders in den Privilegien Peters II. Königs von Sicilien, und auch in Schriftstellern, die Glauben verdienen, daß der Ursprung dieser Ermordung zu Palermo begann. Nämlich am dritten Ostertage (in jenem Jahre der vorlezte Märztag) kamen viele Palermitaner aus Andacht nach ihrer Gewohnheit (welche bis zu meiner Zeit noch fortdauert), bei der Kirche von St Spirito zusammen, eine halbe Miglie außer Palermo gegen Mittag zu, da wo hernach die Inquisition und jetzt 1816 der Giardino publico an der Marine ist. Auf Befehl Johannis von St. Remigio, Gouverneurs der Stadt, wurden diese unter dem Vorwand, daß Niemand Waffen führen dürfte, von den französischen Beamten durchsucht. Einer derselben, Namens Drosseto (Drosset) der eine edle Matrone berührte, wurde im aufbrausenden Zorne der Palermitaner (die alle zusammen hiesig) gesteinigt, und bei diesem Aufstande, nachdem man um Waffen in die Stadt geschickt, wurden die Franzosen ohne jede Schonung sämtlich auf den Plätzen ermordet, und empfangen dergestalt den Lohn ihres so lange geduldeten asotischen Wandels. Hierauf, nachdem die Palermitaner das Schloß Johannis von St. Remigio, der, wie gesagt, Statthalter war, gestürmt und die Thüren erbrochen, brachten sie alle um, die sie von seiner Nation fanden. Und Johann selbst, im Gesichte verwundet, als Bauer verkleidet, warf sich Nachts zu Pferde, und entging dies

fer Gefahr, indem er nach dem Castelle Bicare entkam. Aber die von Palermo, welche mittlerweile Ruggiero, Sohn von Maestro Angelo, zum Statthalter ernannt, um das Volk in Zaum zu halten, verfolgten mit unerbittlicher Wuth Johann v. St. Remigio, und nachdem sie ihn eingeholt, erschossen sie ihn mit Pfeilen. Als der Ruf des Mordes der Franzosen sich von Palermo durch die umliegenden Schlösser verbreitete, ermordeten die von Coriglione in Zeit einer Stunde alle, die sie in ihrer Burg hatten, und schlossen Bündniß mit den Palermitanern. Und nachdem diese erste Niedermezelung der Franzosen vollbracht, bildeten die von Palermo drei Haufen, deren einen sie gegen Gesaledi, den andern gen Cuna (Castrogiovanni) nach Calatafimi sendeten, um ganz Sicilien zu gleicher That zu bringen. Die so nach Calatafimi kamen, nachdem sie alle andere Franzosen ums Leben gebracht, wollten Wilhelm von Porcolet, aus der Provence, wegen seiner Güte nicht ermorden, und schickten ihn wohlbehalten nach seinem Vaterlande. Von dort verbreitete sich der Ruf über ganz Sicilien, und die Soldaten, die alle Ortschaften durchstreiften, ließen auch nicht einen Franzosen am Leben. Als Herbert, Capitain von Sicilien, der noch zu Messina war, den Aufstand von Palermo vernahm, hielt er die Stadt (Messina) so gleich mit den Soldaten, die er zur Bewachung ausersehen, in Pflicht, und nachdem er ein Schwader von 9 Galeren zusammen gebracht und Richard di Nis zum Befehlshaber derselben gesetzt, schickte er sie aus, Palermo zu belagern. Die Palermitaner aber brachten dieses Geschwader leicht in die Flucht. Orlando di Milia, ein Palermitaner von Adel, der vom König Rari (aus Sicilien) verbannt, um die Zeit des Aufbruchs nach seiner Vaters

stadt kehrte, half den Sicilianern sehr, indem er heftig gegen die Franzosen wüthete, und nachher die Sache der Könige Peter und Friedrich mannhast gegen ihre Feinde verteidigte. Herbert, welcher erfahren, daß die Leute von Palermo nach Taormina (noch unter der Botmäßigkeit Karls) gekommen, schickte ihnen eine gleiche Anzahl Soldaten unter den Fahnen und dem Befehle Michelot Gatto's, eines Franzosen, entgegen, um sie zu schlagen. Aber die Sicilianer, nachdem sie mit großer Hestigkeit das Schloß angegriffen, und viele Franzosen umgebracht, eroberten es, und Michelot flüchtete zuerst nach dem Schlosse Scaletta und dann nach dem del Grifone bei Messina. Die Franzosen betrugten sich indessen ungezügelt zu Messina, so daß die Messinesen endlich die Geduld verloren, sich gegen sie erhoben, und nachdem sie zuvörderst Herbert in die Festung del Grifone und dann nach Catrina gejagt, fielen sie am 29. April mit Wuth unter ihrem sehr populären Hauptmann Bartholomäus Marescalco (ich weiß nicht ob mit Namen, oder Amt) über die Franzosen her, wirthschafteten grausam mit ihnen, und ermordeten alle, die ihnen auffstießen, zu ammen mit Michelot und denen in der Festung, warfen die Wapen Karls zu Boden, und steckten eine Fahne mit dem Kreuze, das Wapen der Stadt, auf. Hierauf ließen sie die Palermitaner von dem, was sich zugetragen, benachrichtigen, und vereinigten sich mit ihnen zu einem Bündnisse gegen die Franzosen.

So weit der vortreffliche Historiker Fanello Muratori stimmt im Wesentlichen ganz überein, und dieses entscheidet.

## Andreas Baumkirchen vertheidigt das Thor von Neustadt gegen ein überlegenes feindliches Heer.

Was einst Horatius Cocleus für Rom, das that unter Kaiser Friedrich IV. Andreas Baumkirchen für Wienerisch-Neustadt. Wilder Aufruhr tobte, als dieser Kaiser im Jahre 1452 von seinem Nömerzuge zurückkehrte, durch Oesterreich. Eben war er in Neustadt angekommen, als ein Trupp von 5000 Rebellen sich gegen diese Stadt bewegte; die waffenfähige Mannschaft der Stadt sammelte sich und rückte den Feinden entgegen, aber im Gefecht übermannt, floh sie in wilder Unordnung, vermengt mit den Feinden in die Stadt zurück und schon schien diese ohne Rettung verloren. Da stürzte der Bürger Andreas Baumkirchen unter das offene, von seiner Besatzung verlassene Stadthor und stellte sich muthig den eindringenden Feinden entgegen. Unerbrochen hielt er den Angriff so lange aus, bis sich die Flüchtigen in größerer Anzahl wieder sammelten und an ihn angeschlossen. Vereint mit diesen stürzte er sich nun auf die Feinde, trieb sie eine Strecke zurück, ließ dann das Thor verrammeln und rettete so die Stadt.

Zur Belohnung erhob ihn der Kaiser in den Freiherrnstand, beschenkte ihn mit mehreren Gütern und verlieh ihm die Landeshauptmannsstelle in Steyermark.

Schuzmittel vor schnellem Untergang im Wasser.

Es werden gleich breite, einen Zoll dicke Stücke sogenanntes Pantoffelholz zwi-

schen zwei Stück Leinwand sogestaltig eingelegt, daß das Ganze in Form eines Panzers vom Hals bis an die Hüfte reicht, über den Rücken zusammen geht, wo es mit einigen Schnaalen und Riemen befestiget wird. Von der Brust über die Achseln an den Rücken, ist ein doppeltes Band von Leinwand angenäht; in den Zwischenräumen der Holzstücke muß die Leinwand darchans abgenäht werden, damit die Panzer sich nicht zusammen schieben. Das Ganze schmiegt sich vollkommen dem Körper an, ist äußerst leicht, und wegen Freiheit der Arme nicht hinderlich beim Rudern, oder sonstiger Arbeit. Diese Panzer gewähren den Vortheil, eine damit versehene, des Schwimmens unkündige Person bei einem Sturz ins Wasser lange Zeit auf der Oberfläche desselben zu erhalten und ihre Rettung zu erleichtern; einer Person hingegen, welche schon in der Schwimmkunst erfahren ist, sich selbst ohne viele Anstrengung, und auch oft noch andere der Lebensgefahr zu entziehen. Wenn die Herrn Floßmeister allensfalls ein Duzend solcher Panzer sich anschafften, und sowohl ihre Knechte, als auch die Aufseher bei jedermahliger Ausfahrt damit versehen, so würde die Gefahr des Ertrinkens größtentheils hindangehalten. Wegen ihrer Leichtigkeit könnten die Floßknechte diese Panzer ohne viele Beschwerde wieder dem Floßmeister zurückbringen. Die Länge und Breite dieser Panzer ist nach der Größe eines mittelmässigen Mannes zu bemessen, weil es zur Erreichung des Zweckes gleichgültig ist, ob derselbe einige Zoll ober, oder unter der Hüfte reicht.